

Osman Engin
1001
Nachtschichten
Mordstorys am Fließband



dtv

Donnerstag, 10. Juni

Tolles Leben habe ich: gestern Knast – morgen Hartz IV!

Vor fünf Tagen wurde ich von der Polizei festgenommen, saß sogar wegen dringenden Mordverdachts im Gefängnis, durfte erst gestern wieder nach Hause, und heute erfahre ich, dass mir mein Meister in Halle 4 fristlos kündigen will.

Für Abenteurer und Bandschiispringer ohne Seil mag das vielleicht eine richtig tolle Super-Gaudi sein, aber für mich ist das der absolute Super-GAU! Denn das ist leider weder ein Märchen noch ein Film.

Selbst für einen Roman wäre so ein blöder Anfang glatter Selbstmord! Welcher vernünftige Mensch würde denn in der heutigen Zeit ein Buch kaufen, dessen Titelheld gleich auf der ersten Seite arbeitslos wird und bald für Jahre hinter Gitter muss? Wer identifiziert sich schon gerne mit einem schlecht gelaunten, dicken, alten, ausländischen Hartz-IV-Knastbruder? Besonders, wo sich doch auf den aktuellen Bestsellerlisten nur Titel tummeln wie:

›Wer arm ist, ist selbst schuld! Fünf Tipps zur ersten Million!‹

›Dicke sind hässlich – schlank in zwei Tagen!‹

›Alt ist aut – in zehn Minuten zehn Jahre jünger!‹

›Glück ist machbar – werde Fernsehstar!‹

›Im Schlaf dünn und reich!‹

Und dazu jede Menge kitschige Lav-Storys, die teils in romantischen, teils in sehr feuchten Gebieten vor lauter Häppy Ends nur so triefen.

Diese Kündigungen finden bei uns in Halle 4 regelmäßig im Juni statt und heißen offiziell »Frühjahrsputz«. In diesem Jahr kann man sie auch problemlos »ethnische Säuberung« nennen, denn alle dreizehn Kollegen, die vor die Tür gesetzt werden, sind Ausländer. Alles Leute, die jahrelang mit mir zusammen in Halle 4 geschuftet haben.

Mein Meister Viehtreiber ist erneut für diesen alljährlichen Zyklus zum Moderator auserkoren worden. Obwohl er heute die Mittagsschicht hat, ist er extra eine Stunde früher gekommen, um der Mannschaft von der Frühschicht die tollen »Abschiedsurkunden« persönlich zu übergeben.

Die Kollegen verlassen einer nach dem anderen mit langen Gesichtern sein Büro. Viele der Kumpels müssen sich anschließend im Klo übergeben, nachdem der Meister ihnen die »Urkunden« übergeben hat. Ich bin der Letzte, ich bin als Dreizehnter dran. Letzte Nacht war auch noch Vollmond, und ich habe mich morgens beim Rasieren geschnitten, weil mich eine schwarze Katze brutal von hinten erschreckt hat, die sich dann später in meine kleine Tochter Hatice verwandelte. Es war also von vornherein klar, dass der heutige Tag nicht so toll verlaufen würde.

Mein Meister Viehtreiber ist nicht einfach nur ein gewöhnlicher Industriemeister, nein, er hat gleich mehrere Qualifikationen. Hauptsächlich wird er aber dafür bezahlt – wenn er nicht gerade Leute vor die Tür setzt –, dass er in unserem Pausenraum ununterbrochen frauen-, schwulen-, tier- und ausländerfeindliche Witze erzählt.

Unsere Belegschaft ist tarifvertraglich dazu verpflichtet, auf der Stelle laut zu lachen, wenn der Meister glaubt, einen Witz gemacht zu haben. Es ist sehr selten, dass ihm ein Witz mal gelingt. Ich persönlich habe es noch nie erleben dürfen. Trotzdem lache ich natürlich immer am lautesten. Es ist nun mal so, dass die Ausländer auf allen Gebieten des täglichen Lebens sehr viel mehr leisten müssen als die Eingeborenen, um akzeptiert zu werden.

Ich gebe mal ein Beispiel seines grandiosen Humors: Eine Blondine, ein Schwuler, ein Türke und eine Oma mit Langhaardackel treffen sich ...

Aber wenn ich es mir so recht überlege, darf ich doch gar keine Witze über Frauen, Schwule, Senioren und Dackel erzählen – das ist politisch nicht korrekt! Als Türke habe ich nur die Lizenz, mich über Ausländer lustig zu machen. Besser gesagt, über Türken! Eigentlich sogar nur über Osmane! Über Osmane, die im Karnickelweg 7b wohnen, in Halle 4 arbeiten und mit Mädchennamen Engin heißen.

Aber jetzt kann ich nicht mal mehr das. Heute ist mir nicht nach Witzemachen zumute.

Vor Angst schlotternd und mit zittrigen Knien betrete ich das Büro von Herrn Viehtreiber. Der darf natürlich über alle Minderheiten herziehen und diese dann hinter-

her auch noch einfach feuern, wenn ihm danach ist. Der Mann hat's wirklich gut!

»Osman, mein Lieber, im Namen der Geschäftsleitung von Halle 4 bedanke ich mich recht herzlich für deine langjährige hervorragende Arbeit in unserem Betrieb«, ruft er mit aufgesetzt trauriger Miene. Wobei ihm sowohl der Text als auch die Betroffenheitsmiene wirklich super gelingen. Na ja, jahrelange Übung auf diesem Fachgebiet zahlt sich eben aus.

»Chef, meinen Sie wirklich, dass ein Tritt in den Hintern bei den Kollegen als aufrichtiger Dank wahrgenommen wird?«, stelle ich ihn vor eine Gewissensfrage.

»Öhm ... öööh ... na jaaa ...«, stammelt er plötzlich.

Seine reibungslose Kündigungsmaschinerie ist ins Stocken geraten! Ich glaube, ich hätte ihn doch nicht unterbrechen sollen. Jetzt wird er mir wohl erst recht kündigen!

Das ist eine brillante Eigenschaft von mir: im falschen Moment am falschen Ort garantiert immer das vollkommen Falsche zu sagen!

»Osman, was soll ich denn machen? Das Wohl der Firma lässt uns keine andere Möglichkeit. Die Globalisierung trifft uns alle hart! Wegen der Chinesen muss ich die Türken rausschmeißen. Ich persönlich werde dich jedenfalls sehr vermissen. Hier sind deine Papiere – und tschüss!«, findet er seine Sprache und seine Rolle wieder.

»Wegen der Chinesen?«, frage ich irritiert. »Welcher chinesische Kollege hat mich denn verpetzt?«

»Wir haben doch keinen Chinesen bei uns in Halle 4«, sagt er. »Ich meine doch wegen der Chinesen in China!

Weil sie alles so supergünstig bauen, will niemand auf der Welt mehr die Sachen kaufen, die Osman baut.«

»War ja klar, dass ein Mord nicht unbedingt Glück bringt«, murmele ich leise.

»Mord? Was für'n Mord? Willst du mich etwa umbringen? Junge, das ist doch keine Lösung!« Er wird blass.

»Die Bullen haben mich doch tagelang wegen Mordverdacht eingelocht! Deshalb habe ich Sie doch Montag aus Schwerte angerufen, dass ich nicht zur Arbeit kommen kann. Gestern haben die uns erst laufen lassen.«

»Ich fass es nicht! Eingelocht wegen Mordverdacht? Was hast du denn ausgefressen?«

In dem Moment fällt mir siedend heiß ein, dass mein Meister verrückt nach Geschichten ist! Nach allen Arten von Geschichten! Am meisten nach solchen mit Mord und Totschlag. Er ist dann wie hypnotisiert und vergisst alles, was um ihn herum geschieht. Wir haben schon des Öfteren die Pausen in Halle 4 um eine halbe Stunde, ja manchmal sogar um eine ganze Stunde überzogen, weil wir dabei einfach die Zeit vergessen haben – besser gesagt: er. Die Kumpels erzählen ja diese bescheuerten Mord-und-Totschlag-Geschichten genau aus dem Grund!

»Los, Osman, nun erzähl schon, wer wurde denn getötet? Du bist doch kein Mörder, oder?«

Seine Stimme zittert, seine Augen flackern, er hofft auf die große Sensation, einem wahrhaftigen Mörder gegenüberzusitzen.

»Ich werde verdächtigt, ein Mörder zu sein«, nuschle ich.

»Was? Als was wirst du verdächtigt?« Er runzelt die